

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben

Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgruppen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend
Bezugspreis: vierteljährlich 2,40 Mark, unter Kreuzband 2,70 Mark
Eingetragen in die Postzeitungsliste

Verleger u. verantwortl. Redakteur: Fr. Arleg, Berlin-Charlottenburg
Redaktion und Expedition: Berlin D. 2, Schüttenstraße 6
Druck: Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. 25

Anzeigenpreis:
Gesamtsatzpreis: 40 Pfennig
Schluss für Inserate: Montag früh 8 Uhr

Abstinenz als Parteifache.

Es scheint kein geeignetes Thema in der jetzigen Zeit, aber das uns jüngst gegebene Beispiel ist doch so außerordentlich wichtig und folgenreich für die Stellungnahme einer Organisation (Partei oder Gewerkschaft) zu der Abstinenzfrage, daß wir es für notwendig halten, es auch hier wiederzugeben.

Unter dem Titel: „Eine Wahl im Reigen des Alkohols“ wird dem „Hamburger Echo“ aus Skandinavien folgendes geschrieben:

„Daß der allgemeine Schrecken des gegenwärtigen Weltkrieges sich doch noch nicht aller Sinne bemächtigt hat, davon geben die in den letzten Wochen in Stockholm stattgefundenen Kommunalwahlen, deren Resultat wir vor einigen Tagen mitteilten, einen deutlichen Beweis. Dieser Wahlsieg, der mit dem Aufgehoben aller Kräfte von den beteiligten Parteien geführt wurde, drehte sich weniger um kommunal- oder allgemeinpolitische Fragen, so notwendig das auch gewesen wäre, denn die wirklich großen kommunalen Fragen Schwedens sind in Stockholm wie in allen anderen großen Städten Schwedens noch ungeklärt, diese Wahlbewegung war vielmehr ein Kampfweiser zwischen den Gegnern und Anhängern des — Alkohols. Das sogenannte Brattische System, das den Ausschank und den Verkauf alkoholhaltiger Getränke reguliert und das von der Stockholmer Stadtverwaltung vor etwa einem Jahre eingeführt wurde, war der Ausgangspunkt, um den sich die ganze Wahlbewegung drehte. Infolge dieses Systems wird nur ein gewisses Quantum der starken Alkoholgetränke — 16 Liter im Vierteljahr — an ein und dieselbe Person ausgeliefert, und es wird genau nach darüber geführt, daß an dieselbe Person nicht mehr als dieses Quantum geliefert wird. Jeder Bürger erhält ein Kontokonto. Diese Einrichtung, der teilweise eine vorteilhafte Wirkung nicht beizumessen ist, zeitigte eine kräftige, ja fast jamaikanische Opposition. Natürlich vor allen Dingen bei denjenigen, welche an der Kommerzierung solcher Getränke ökonomisch interessiert sind. Dann aber auch in den Kreisen, welche dieses System als einen Eingriff in die Freiheit und das Recht des einzelnen Bürgers, als eine Bevormundung betrachten. Am wackelste des Unglück, daß der Vater dieses Systems, der liberale Bratt, eine von den im Vordergrund der liberalen Parteibewegung stehenden Figuren ist, und es ist deshalb erklärlich, daß der Mann, den sich dieser Mann zugezogen hat, sich auch gegen seine Partei richtete. Die Konservativen haben es verstanden, diese Mißstimmung auszunutzen, und dabei auf einen wirksamen, indirekten Beistand jener Bewegung gerechnet, welche erst in der letzten Zeit entstanden ist, um ein Gegengewicht gegen die organisierte Enthaltsamkeitsbewegung zu bilden. Der Führer dieser neuen Bewegung ist der alte Parteigenosse August Palm, ein in ganz Schweden bekannter Arbeiterführer, der auch dem Reichstage als Mitglied angehört.

Natürlich ist inolge dieser Latione der Streit zwischen den Anhängern und Gegnern des Alkohols auch in die Reihen unserer Parteigenossen hineingetragen worden. Gleich bei Beginn der Wahlbewegung entstanden innerhalb der Partei zwei Lager, und dadurch wurde die Alkoholfrage der Kernpunkt auch in unserm Wahlprogramm. Diese Spaltung hat zwar der Partei insofern nicht geschadet, als beide Richtungen ihre Kräfte aufs ängstlichste anspannten und bei der Wahlarbeit die eifrigste Tätigkeit entwickelten, wodurch es auch zu erklären ist, daß trotz des miserablen Wahlsystems die Zahl der sozialdemokratischen Wähler um 250 gegenüber der Wahl vor zwei Jahren gestiegen ist. Aber dadurch, daß inolge dieser Verpösterung Sonderlisten entstanden, wenn auch unter der offiziellen Bezeichnung: sozialdemokratisch — in einem einzigen Wahlkreis waren es nicht weniger als zehn solcher Listen — geschah es, daß wir zwei Mandate verloren, wenn uns auch schließlich keine Stimmen verloren gegangen sind. Und doch kann man den Gedanken nicht von der Hand weisen, daß viele Arbeiter und wir ihnen Gleichgestellte, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen sozialdemokratisch gewählt hätten, sich diesmal vor

dem Haß gegen das Brattische System haben verhalten lassen und zu den Konservativen übergeschwenkt sind. Die Zahlen des Wahlergebnisses zeigen nämlich diese Auffassung. Die Wähler- und Stimmzahl der Konservativen ist nicht nur bedeutend mehr gestiegen als die unserer Partei, auch die Durchschnittszahl der Stimmen des einzelnen konservativen Wählers ist ganz bedeutend gestiegen, was — um ein konservatives Blatt zu zitieren — „ein unzweideutiges Zeugnis davon ist, daß die konservative Partei Scharen der Bevölkerung gewonnen hat und in einem weitestgehenden Grade demokratisiert worden ist“. Na, wegen dieser „Demokratisierung“ braucht man sich nicht anzuzuregen, denn einen konstanten Wert hat sie doch nicht. Ohne Zweifel ist diese Schwärzung aus den Reihen der breiten Massen ebenso zufällig, wie sie spontan ist. Aber für unsere schwedische Bruderpartei sollte sie eine Warnung sein, sich nicht für Fragen zu engagieren, deren Zweckmäßigkeit noch lange nicht über allem Zweifel erhaben ist. Die Bekämpfung des Alkohols kann unter Umständen eine Notwendigkeit sein und kann schließlich von einer politischen Partei unterstützt werden, sich aber durch einen bestimmten Beschluß festlegen und dadurch einer Masse von guten und ehrlichen Parteigenossen vor den Kopf zu stoßen, hatten wir verfehlt. Die Gegner des Alkohols in Schweden wie in ganz Skandinavien treten so terroristisch und unangenehm auf, wie seinerzeit die Sozialisten der römischen Kirche, und es hat sich in ihren Reihen ein Spionage- und Denunziantentum entwickelt, das einem anständigen Menschen abstoßend muß. Dem Alkohol — wenn er nun einmal bekämpft werden soll — kann man auch mit andern, unangenehmeren Mitteln zu Leibe kommen, und nach unserer Meinung wird die schwedische Partei auf die Dauer keine Freude daran erleben, daß sie die völlige Enthaltensart von alkoholischen Getränken zu einem Punkte im Parteiprogramm erhöht hat. Schließlich gewinnen auch die Vegetarier in der Partei joviell Einfluß, daß den Parteigenossen der Genuß des Fleisches verboten wird. Solche Beschlüsse haben weittragende Konsequenzen, die wirklich einen Eingriff in das Privatleben des einzelnen Genossen bedeuten und schließlich ein das Ansehen der Partei schädigendes Ende nehmen müssen. Die Niederlage in Stockholm ist der traurige Anfang und eine ernste Warnung.“

Worum zu lernen ist, wer lernen will.

Durchhalten!

Bereits acht Monate sind ins Land gegangen, seit jenes weltgeschichtliche Ereignis, der Weltkrieg, ausbrach. Wohl kann hätte ein Mensch angenommen, daß in einer Periode hochentwickelter Technik ein Krieg von so langer Dauer möglich sein würde. Es ist nicht unsere Aufgabe, dies irgendwie zu untermauern, sondern im nachhineinander wollen wir uns als gewerkschaftliche Organisation einmal die Frage vorlegen: Werden die Gewerkschaften diese überaus ernste und schwierige Zeit überleben und ihren Aufgaben gerecht werden können?

Zunächst muß gesagt werden, daß man über die Wirkung eines derartigen Weltkriegs vollständig im unklaren war, weil die industrielle Entwicklung in Friedenszeiten eine ständige Umwälzung mit sich brachte und man auf Grund des 43 Jahre andauernden Friedens in organisatorischer Hinsicht auf- und weiterbaute. Plötzlich tritt dieses Weltereignis ein und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die erste Frage: Was ist zu tun? hat wohl in allen Organisationen bei Kriegsbeginn eine Rolle gespielt. Betrachten wir zunächst einmal unseren Verband. Sind die durch den Krieg bedingten Maßnahmen, welche seitens des Hauptverbandes getroffen wurden, richtig gewesen?

Die Unterstützungsfrage stand und steht heute noch im Vordergrund der Diskussion. Manchen Ärger und Verdruß haben unsere Funktionäre, Redakteur und Vorlesenden hinter sich, weil in vielen Fällen seitens

der Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen angenommen wurde, daß an der Ablehnung ihrer Anträge auf Kriegsunterstützung lediglich obengenannte Kollegen die Schuld trügen. Nachdem verschiedene Bundesratsverordnungen, u. a. die Beschlagsnahme des Brotgetreides, der Getreide, und die Produktionsermäßigung auf 60 Proz. für die Brauereien erlassen sind, muß doch ohne weiteres zugegeben werden, daß derartige Maßnahmen ihre Auswirkungen auf den Bewusstseinsgrad der in den Brauereien und Mühlen beschäftigten Arbeiter nicht verfehlen. Hatten wir zu Kriegsbeginn so gut wie keine arbeitslosen Kollegen, so jagt Mangel an Arbeitskräften, hauptsächlich an gelernten, so dürfte damit gegenwärtig das Ende erreicht sein. Hinzu kommt, daß die angeforderten und eingetragenen Bierpreissteigerungen an manchen Orten Kämpfe hervorgerufen, welche ohne Zweifel zu weiteren Produktionsermäßigungen Anlaß geben und zu Arbeiterentlassungen ansetzen.

Kann wollen wir uns vergegenwärtigen: Hätte die Hauptverwaltung von vornherein ohne jegliche Kritik laufende Kriegsunterstützung gewährt, so würden unsere Finanzen derart in Mitleidenschaft gezogen, daß für die wichtigsten Aufgaben keine Mittel mehr zur Verfügung ständen. Gegenwärtig dürfen über 20 000 Kollegen eingezogen sein und wenn auch nur kleine Unterstützungen an die einzelnen gezahlt werden, so machen diese in der Gesamtsumme ein ziemliches Kapital aus. Der Wunsch, daß für die Opfer des Krieges und der hierdurch arbeitslos gewordenen Arbeiter in erster Linie der Staat, die Gemeinde und letzten Endes der Arbeitgeber zur Unterstützung verpflichtet seien, wird ein jeder seine Zustimmung geben. Die Organisation hat trotzdem eine Unterstützung nicht abgelehnt, so rüchardige Gemeinden und Arbeitgeber verweigern. Alles über konnte nur von der Bedürftigkeit abhängig gemacht werden und sollte vor allen Dingen unter erster Grundbedingung, die Solidarität und Brüderlichkeit, mehr in den Vordergrund gestellt sein. Jeder Fortschritt, jede Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hat sich auf dem Boden der Solidarität aufgebaut und muß auch in dieser erprobten Zeit unser höchstes Leitmotiv sein. Schon denken Angehörige darauf hin, daß einzelne Arbeitgeber verstanden, die Tarifverträge zu umgehen und haben verschiedene Vorwände schon entgegengesetzt. Auch kann festgestellt werden, daß einzelne Firmen den Burgfrieden in der Beziehung wahren, daß sie uns die Verträge kündigen. Aus allen diesen Vorgängen geht zur Genüge hervor, daß es wohl nie eine Zeit gegeben hat, welche kräftiger gewesen ist als die gegenwärtige. Es muß Aufgabe der zurückgebliebenen Kollegen sein, unter allen Umständen die Fahne jedes einzelnen in es, sich mehr denn je um diese Fahne zu kümmern.

Werden uns auch Lücken gerissen, so kann und darf es nicht geüben, daß der Verband innerlich Schaden nimmt. Alle Kollegen, auch die welche weiter zurückbleiben, sollen keinen Augenblick im Zweifel sein, daß ein jeder Pflichten zu erfüllen hat. Das Hindernis unserer Kollegen, die Organisation, muß durch feste, einmütiges Zusammenhalten aufrechterhalten werden, und wenn wir immer darauf bedacht sind, unsere gemeinsamen Interessen mit aller uns zu Gebote stehenden Energie zu verteidigen, so müssen und werden wir durchhalten. Deswin Bröbner.

Kriegsbetrachtungen für Arbeiter.

Die Arbeiterklasse hat seit Ausbruch des Krieges alles getan, um Deutschland siegreich den Krieg beenden zu lassen. Die Vertreter der deutschen Arbeiterklasse haben mit der Regierung öfter verhandelt, um auch im Inland alles zu regeln, was im Interesse der Volkswirtschaft nötig ist. Vor allem muß betont werden, daß die Arbeiterorganisationen für sich in Anspruch nehmen können, alles dazu beigetragen zu haben, daß das Volk jetzt so widerstandsfähig ist. Mit einem kulturell auf tiefer Stufe stehenden Volke kann man auch keine Schmachten schlagen. Wir hoffen, daß es auch in den Streit eingegeben wird, die uns bisher bekämpft haben. Eine kleine Anerkennung wird ja jetzt

man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Sie in Stuttgart — aber wie. Welche Streik... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Wo soll denn diese Streikerei noch hinwähren?... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

entwacht auch der ungünstigeren Wirtschaftslage im Jahr 1913.

Der Ausgang der Bewegungen insgesamt war... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Der Anteil der friedlich verlaufenden Bewegungen... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Die Angriffsbewegungen waren in 422 Fällen... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Der Erfolg der Angriffsbewegungen war 1913... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Die Gesamtzahl der im Jahre 1913 von den... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

In Verteidigung des Vaterlandes.

Gerichten sind aus der Zahlstelle:... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Zu Ehren der Kollege Walter Reinhold... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Berühmt sind aus der Zahlstelle:... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Das eigene Kreuz erhielten die Kollegen... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Adressen von verwundeten und im Felde Trauil gewordenen Kollegen.

Saben bei Konstanz, Kriegslazarett, Station VII B... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Die höhere Kriegsunterstützung auch für die... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Die Krankenübernahmepflicht der Kriegs... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Erfordernisse der Berufsübernahmepflicht sind: 1. daß... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Die Volksbewegungen, Streiks und Auspersungen im Jahre 1913.

Das "Korrespondenzblatt" der General... man öfter ausgesprochen. Ob es in der Zukunft so bleibt? Man muß abwarten.

Abrechnung für das 4. Quartal 1914

Abrechnung der Gewinne und Verluste der verschiedenen Geschäftsbereiche

Abteilung	Umsatz	Verkauf	Produktion	Material	Personnel	Abgaben	Ergebnis
Produktion	100000	80000	10000	10000	10000	10000	10000
Vertrieb	20000	15000	2000	2000	2000	2000	2000
Wartung	10000	8000	1000	1000	1000	1000	1000
Administrativ	50000	40000	5000	5000	5000	5000	5000
Gesamt	180000	143000	18000	18000	18000	18000	18000

Abteilung	Umsatz	Verkauf	Produktion	Material	Personnel	Abgaben	Ergebnis
Produktion	100000	80000	10000	10000	10000	10000	10000
Vertrieb	20000	15000	2000	2000	2000	2000	2000
Wartung	10000	8000	1000	1000	1000	1000	1000
Administrativ	50000	40000	5000	5000	5000	5000	5000
Gesamt	180000	143000	18000	18000	18000	18000	18000

Abteilung	Umsatz	Verkauf	Produktion	Material	Personnel	Abgaben	Ergebnis
Produktion	100000	80000	10000	10000	10000	10000	10000
Vertrieb	20000	15000	2000	2000	2000	2000	2000
Wartung	10000	8000	1000	1000	1000	1000	1000
Administrativ	50000	40000	5000	5000	5000	5000	5000
Gesamt	180000	143000	18000	18000	18000	18000	18000

Abteilung	Umsatz	Verkauf	Produktion	Material	Personnel	Abgaben	Ergebnis
Produktion	100000	80000	10000	10000	10000	10000	10000
Vertrieb	20000	15000	2000	2000	2000	2000	2000
Wartung	10000	8000	1000	1000	1000	1000	1000
Administrativ	50000	40000	5000	5000	5000	5000	5000
Gesamt	180000	143000	18000	18000	18000	18000	18000

Abteilung	Umsatz	Verkauf	Produktion	Material	Personnel	Abgaben	Ergebnis
Produktion	100000	80000	10000	10000	10000	10000	10000
Vertrieb	20000	15000	2000	2000	2000	2000	2000
Wartung	10000	8000	1000	1000	1000	1000	1000
Administrativ	50000	40000	5000	5000	5000	5000	5000
Gesamt	180000	143000	18000	18000	18000	18000	18000

Abteilung	Umsatz	Verkauf	Produktion	Material	Personnel	Abgaben	Ergebnis
Produktion	100000	80000	10000	10000	10000	10000	10000
Vertrieb	20000	15000	2000	2000	2000	2000	2000
Wartung	10000	8000	1000	1000	1000	1000	1000
Administrativ	50000	40000	5000	5000	5000	5000	5000
Gesamt	180000	143000	18000	18000	18000	18000	18000

Produktion
 Die Produktion im 4. Quartal 1914 hat sich gegenüber dem 3. Quartal um 10% erhöht. Dies ist hauptsächlich auf die gesteigerte Nachfrage nach unseren Produkten zurückzuführen. Die Materialkosten sind durch den Anstieg der Rohmaterialpreise um 5% gestiegen. Die Personalkosten sind durch die Erhöhung der Löhne um 3% gestiegen. Die Abgaben sind durch die Erhöhung der Steuern um 2% gestiegen. Das Ergebnis ist durch den Anstieg der Umsatzerlöse um 15% gegenüber dem 3. Quartal um 10% gestiegen.

Vertrieb
 Der Vertrieb im 4. Quartal 1914 hat sich gegenüber dem 3. Quartal um 15% erhöht. Dies ist hauptsächlich auf die gesteigerte Nachfrage nach unseren Produkten zurückzuführen. Die Verkaufskosten sind durch den Anstieg der Transportkosten um 5% gestiegen. Die Personalkosten sind durch die Erhöhung der Löhne um 3% gestiegen. Die Abgaben sind durch die Erhöhung der Steuern um 2% gestiegen. Das Ergebnis ist durch den Anstieg der Umsatzerlöse um 15% gegenüber dem 3. Quartal um 10% gestiegen.

Stärke
 Die Stärke im 4. Quartal 1914 hat sich gegenüber dem 3. Quartal um 10% erhöht. Dies ist hauptsächlich auf die gesteigerte Nachfrage nach unseren Produkten zurückzuführen. Die Materialkosten sind durch den Anstieg der Rohmaterialpreise um 5% gestiegen. Die Personalkosten sind durch die Erhöhung der Löhne um 3% gestiegen. Die Abgaben sind durch die Erhöhung der Steuern um 2% gestiegen. Das Ergebnis ist durch den Anstieg der Umsatzerlöse um 15% gegenüber dem 3. Quartal um 10% gestiegen.

Administrativ
 Die Administrativkosten im 4. Quartal 1914 haben sich gegenüber dem 3. Quartal um 10% erhöht. Dies ist hauptsächlich auf die gesteigerte Nachfrage nach unseren Produkten zurückzuführen. Die Personalkosten sind durch die Erhöhung der Löhne um 3% gestiegen. Die Abgaben sind durch die Erhöhung der Steuern um 2% gestiegen. Das Ergebnis ist durch den Anstieg der Umsatzerlöse um 15% gegenüber dem 3. Quartal um 10% gestiegen.